

Was wird aus der Regattastraße 277?

Ehemaliges Funkhaus – Domizil von Geheimsendern und Fernsehballt – verrottet

Bei der im Titel genannten Adresse handelt es sich nicht um das einst beliebte Grünauer Ausflugsziel Gesellschaftshaus Grünau bzw. Riviera. Das Grundstück 277 liegt etwas weiter östlich am Ende der Regattastraße. Wer als Wanderer dort vorbeikommt auf dem Weg in den Grünauer Forst oder per Straßenbahnlinie 68 in Richtung Karolinenhof/Schmöckwitz unterwegs ist, schaut auf ein ruinöses Backsteinhaus, das unter Denkmalschutz steht. Dieses einst bemerkenswerte Gebäude hat ein bewegtes Leben hinter sich. Als Wassersportareal angelegt am Ufer der Dahme, fristet es seit der Wende ein trostloses Dasein.

Grünau – 1928 erhält die Darmstädter- und Nationalbank Berlin vom Köpenicker Bauamt die Genehmigung zum Bau einer Wassersportanlage, die bereits 1929 fertiggestellt ist. 1934 übernimmt die Dresdener Bank Gebäude und Umfeld als Sport- und Erholungsheim für „soziale Zwecke“. 1940 erklärt es der Wehrmachtsfiskus zu einem Reserve-Lazarett, in dem bis zum Kriegsende leichte Fälle behandelt werden. 1945 beschlagnahmt die Sowjetische Militäradministration (SMAD) das Areal zur eigenen Nutzung. Es besteht die Absicht, hier eine Radiostation für die Angehörigen der Roten Armee einzurichten. Die SMAD entscheidet dann aber anders und gründet „Radio Wolga“ in Potsdam. Die Regattastraße 277 soll trotzdem als Funkhaus ausgebaut werden und wird der Zentralverwaltung für Post- und Fernmeldewesen der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) übergeben.

Das Amt verfügt, dass in den Bootshäusern der Dresdener Bank und der Allianz (Gebäude neben Regattastraße 277) eine Drahtfunk-Studioanlage zu errichten und dem Berliner Rundfunk zur Unterstützung des Demokratischen Rundfunks in der Masurenallee zu übergeben sei. Mit der Aufteilung Berlins in vier Sektoren durch die Siegermächte war festgelegt worden, dass die Rundfunkversorgung der SBZ und Berlins aus dem „Haus des Rundfunks“ (im Britischen Sektor liegend) zu erfolgen hat. Dieser Anachronismus bestand bis 1952.

Die beiden Bootshäuser sind bis Anfang Mai 1947 umgerüstet. Somit gilt dieses Datum als die Geburtsstunde des Funkhauses Grünau – also vor 75 Jahren. Das Haus 277 dient als Sende- und Redaktionsgebäude mit acht ausgebauten Studios unterschiedlicher Größe; das Haus 267 als Verwaltungsgebäude und Kantine. Die in Grünau arbeitenden Redaktionen unterstützen die Kollegen in der Masurenallee mit Beiträgen aus dem Kultur- und Musikbereich; auch den Mitteldeutschen Rundfunk und die Landessender Dresden, Schwerin, Magdeburg und Weimar.

Die Zuspitzung des Kalten Krieges zwischen den Westmächten und der Sowjetunion führt zu dem Entschluss der SMAD, die Technische Zentrale des Demokratischen Rundfunks aus der Masurenallee nach Grünau zu verlegen. Noch hat die SMAD die Oberhoheit über den Rundfunk in der Sowjetischen Besatzungszone, aber im Mai 1948 übergibt sie das Rundfunkhaus gänzlich an die (Ost)Deutsche Verwaltung für Volksbildung. Die Generalintendanz übernimmt somit das Areal an der Regattastraße 267/277. Es dient von nun an als reguläres Ersatzfunkhaus, denn die westlichen Siegermächte und der Westberliner Senat inszenieren immer wieder Störungen des Sendebetriebs aus der Masurenallee. Die Übertragungsleitungen verlaufen nämlich quer durch West-Berlin.

STANDORT DER DDR-GEHEIMSENDER

Schließlich kommt es im Spätsommer 1952 zur vollständigen Abriegelung des „Haus des Rundfunks“ in Charlottenburg und das Funkhaus Grünau übernimmt für kurze Zeit gemeinsam mit dem MDR die Rundfunkversorgung der inzwischen gegründeten DDR. Die Regierung hatte 1950 verfügt, ein eigenes zentrales Rundfunkzentrum in der Nalepastraße zu errichten, das im Herbst 1952 in Betrieb gehen kann. Von nun an bekommen die beiden Gebäude andere Aufgaben. Die Straßenbahnhaltestelle der Linie 86 heißt weiterhin Funkhaus Grünau.

In den Folgejahren ist das Funkhaus Grünau auch zeitweilig geheimer Standort des „Freiheitssender 904“, ein Piratensender der westdeutschen KPD; gesponsort von der SED. In das Areal 267 zieht die Rudersektion der Armeesportvereinigung „ASV“ ein. Jahre später wird auch das Untergeschoss des Hauses bis 1972 verborgener Standort des „Deutschen Soldatensenders 935“, der die Aufgabe hat, Angehörige der Bundeswehr ideologisch zu beeinflussen. Das Funkhaus Grünau ist nach 1952 mehrmals eine Ausbildungsstät-



te für künftige Redakteure und bis 1991 auch für Rundfunk- und Fernsehtechniker. Mitte der 1960-er Jahre ziehen die Unterhaltungsredaktion des Deutschen Fernsehfunks und das Fernsehballt in das Haus. Nach Abwicklung des DDR-Fernsehens wird das Funkhaus verkauft. Mehrmals wechseln die Besitzer. Sie lassen im Innenbereich ungenehmigte Umbauarbeiten durchführen. Die Köpenicker Baubehörde schließlich unterbindet dies. Das ungesicherte Areal verfällt immer mehr. Der Vandalismus blüht – innerlich und äußerlich. Es kommt erneut zu einem Weiterverkauf des Hauses und Umfeldes. Nun ist es bereits zehn Jahre im Besitz einer Hamburger Immobiliengesellschaft. Nichts geschieht. Die jetzigen Eigner wollen eine Wohnanlage daraus machen. Das ist aber nicht möglich, weil das an der Dahme liegende Areal im Wert von etwa 4 bis 5 Millionen Euro als Wassersportobjekt an der Regattastrecke eingestuft ist. Seit Jahren haben verschiedene Initiativgruppen aus Grünau Aktionen zum Erhalt des ehemaligen Funkhauses – einem Zeugnis der Baukunst aus der Zwischenkriegsperiode mit einem leichten Einschlag Bauhausstil – angeregt und gestartet. Verschiedene Gremien sind bereits aktiv geworden – auch der Bundestagsabgeordnete Gregor Gysi, der SPD-Abgeordnete Robert Schaddach und der Grünauer Bürgerverein. Aber dem Bezirksamt Treptow-Köpenick fehle nach dessen Auskunft die rechtliche Handhabe, den Zustand zu verändern, auch was eine ins Spiel gebrachte Enteignung betreffe. Es wird gesagt, solange der/die Besitzer keinen offiziellen Bauantrag stellen, könne nichts unternommen werden. Vor einem Jahr hat das Hamburger Immobilienunternehmen wohl notwendige Reparaturen zugesagt. Aber nichts geschieht. Und so rotet das ehemalige Funkhaus in der Regattastraße 277 weiter vor sich hin.

Wolfhard Besser

Das Funkhaus einst und jetzt. Fotos: Besser

